

## Stimmungsbilder aus dem Alltagsleben

Der Ethnologe und Islamkundler Jürgen Wasim Frembgen ist ein Grenzgänger zwischen Wissenschaft und erzählender Literatur. Mit diesem schlanken Bändchen hat er Eindrücke von seinen zahlreichen Reisen in Südasien in Form kurzer skizzenhafter Erzählungen vorgelegt.

Reinhold Schein stellt das Buch vor.

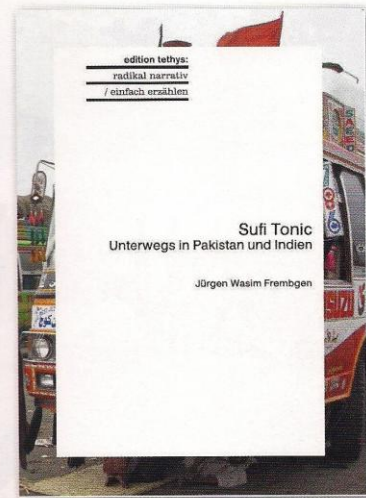
Die sechzehn Reiseskizzen führen den Leser in eine Welt abseits der spektakulären touristischen Reiseziele. Der Autor nimmt den Leser mit auf seine Fahrten im Überlandbus und im dreirädrigen Sammeltaxi, auf Streifzüge durch profane und heilige Orte von Hindus und Muslimen, beim Gang durch die Basare, bei der Begegnung mit Händlern, Bettlern und Artisten, zum Besuch beim Barbier und zur Rast in Teestuben. Frembgen ist ein ausgewiesener Kenner der von ihm bereisten Länder. Er kann sich mit den Menschen in ihrer Sprache (Urdu oder Hindi) unterhalten. Die Reiseskizzen dieses Bandes gleichen einem Eisberg: unter der sichtbaren Spitze liegt das vielfach größere Volumen von Kultur- und Landeskenntnis, das man nicht sehen, wohl aber erahnen kann. Mit aufmerksamem Blick, mit behutsam tastenden Fragen, mit Einfühlung in die Lebenssituation der Menschen, denen er begegnet, lässt Frembgen Facetten des alltäglichen Treibens auf den Straßen Indiens und Pakistans lebendig werden. Man spürt seine Verbundenheit mit dem Subkontinent, den er seit Jahrzehnten erforscht, seine Liebe zu dessen Menschen, seinen Respekt vor ihrer Fähigkeit, auch angesichts oft harter Lebensbedingungen fröhlich zu bleiben. Frembgen skizziert auch gern die komischen Szenen, deren Zeuge er wird. Sein Tonfall ist manchmal leicht ironisch, aber frei von scharfen kritischen Wertungen.

„Im Spiegelkabinett“ ist eine der Episoden betitelt. Sie spielt sich ab in einem Reisebus, dessen reiche Ausstattung mit Innenspiegeln dem Fahrer einen Überblick über alles bietet, was im Bus passiert. Auch Passagiere nutzen die Gelegenheit, sich die lange Fahrt durch Beobachtung ihrer Mitreisenden kurzweiliger zu gestalten, ohne ihren Platz verlassen zu

müssen. Hier ist das Objekt voyeuristischer Neugier der männlichen Reisenden eine attraktive junge Frau auf dem für Ladies reservierten Sitz. Auch der Autor verhehlt nicht sein Interesse an der Schönen. Detailliert beschreibt er ihre feinen Gesichtszüge, das unter dem Kopftuch hervorschauende Haar, das sie züchtig wieder zurückstreicht, und ihre Bemühungen, die konzentrierte männliche Aufmerksamkeit zu ignorieren. Als sie aussteigt, folgt ihr ein Fahrgast, der offenbar spontan seine Reisepläne geändert hat. Ende offen.

Auf Busfahrten kann man auch das titelgebende „Sufi Tonic“ erwerben. Im Namen und mit dem Segen des Propheten wird es als Stärkungsmittel und Universalmedizin gegen vielerlei Beschwerden von einem ambulanten Händler angeboten, der seine praktischen Gebrauchshinweise geschäftsfördernd mit Zitaten aus der Sufi-Mystik anreichert. „Das dritte Geschlecht“ erzählt von den im Straßenbild Südasiens oft auftauchenden Hijras oder Khusre, den Transsexuellen. Frembgen hat einige von ihnen näher kennengelernt, eine ihrer Wohngemeinschaften besucht und ihre typischen Lebenswege zwischen Prostitution und künstlerischen Karrieren als Tänzer skizziert. Obwohl man ihnen wegen ihres provokanten Verhaltens meist lieber aus dem Weg geht, bleibt ihnen als Existenzgrundlage noch immer der verbreitete Glaube an ihre Kraft zu segnen und zu verfluchen. Sie sichert ihnen z. B. nach der Geburt von Kindern ein Honorar für den Segen, den sie spenden, oder ein Schutzgeld, damit sie keinen Fluch aussprechen.

Frembgen liefert keine Hintergrundinformation zu politischen Verhältnissen, zu sozialen Konflikten, zu den Spannungen zwischen reli-



Jürgen Wasim Frembgen: *Sufi Tonic. Unterwegs in Pakistan und Indien* edition tethys, Potsdam, 2016  
im internet: <http://edition-tethys.org/juergen-wasim-frembgen-sufi-tonic/>

giösen Gruppen, zu eskalierender Gewalt und Terrorismus. Nur gelegentlich, fast zwischen den Zeilen, wie etwa in der Erzählung „Im Männerhaus“ lässt er seine Sympathie für die von der Sufi-Tradition geprägte Volksfrömmigkeit und seine Distanz zu den immer militanter auftretenden Missionaren eines „reinen“ sunnitischen Islam durchscheinen. Dieses Buch will nicht primär landeskundliche Aufklärung bieten, nicht über Daten und Fakten informieren, sondern Stimmungsbilder aus dem Alltagsleben vermitteln. Und doch kann man nebenbei eine ganze Menge über die porträtierten Länder lernen. Wer selbst schon in Südasien gereist ist, wird oft seine eigenen Erlebnisse bestätigt finden und sagen: „Ja, genau, sehr gut beobachtet und beschrieben!“

Ein Teil der Geschichten ist illustriert mit Fotos, die der Autor selbst geschossen hat. Von ihm stammt auch das Titelbild, ein bunt bemalter, mit Fähnchen und Farbdrukken geschmückter Reisebus. Schwer nachvollziehbar ist allerdings die Entscheidung des Verlags, dieses Titelbild mit einem großen weißen Kasten für Buchtitel, Verlags- und Autorennamen weitgehend zu verdecken. Man muss der edition tethys dringend raten, ihre Umschlaggestaltung, die auch bei anderen Büchern diesem Modell folgt, in Zukunft zu revidieren. ■